

HEYNE <

Das Buch

Wir schreiben die 1960er-Jahre. Die Mondlandung sorgt weltweit für Furore. Eines der vielen Rätsel, die der Mond für die Astronauten bereithält, ist ein gewaltiges Labyrinth, das anscheinend von einer außerirdischen Zivilisation errichtet wurde. Als die Wissenschaftler, neugierig geworden, das Labyrinth betreten, erwartet sie dort ein grauenvoller Tod. Der Physiker Dr. Edward Hawks und der todesmutige Abenteurer Al Barker wollen das Rätsel des Labyrinths lösen, doch so leicht gibt es seine Geheimnisse nicht preis ...

Mit *Projekt Luna* hat Algis Budrys ein unvergessliches Meisterwerk der Science-Fiction geschrieben.

Der Autor

Algis Budrys wurde 1931 im ostpreußischen Königsberg geboren und war nach seinem Studium in Miami und New York als Lektor und Verleger tätig. Er veröffentlichte zahlreiche Romane, Kurzgeschichten und Sachbücher. Seine Romane wurden für den Hugo Award und den Nebula Award nominiert, der Roman *Zwischen zwei Welten* war die Vorlage für den Kinofilm *Der Mann aus Metall*. Algis Budrys starb 2008 in Evanston, Illinois.

Im Heyne-Verlag sind als E-Books von Algis Budrys lieferbar:

Zwischen zwei Welten

Michaelmas

Harte Landung

Mehr über Algis Budrys und seine Romane auf:

diezukunft.de ➤

Algis Budrys

PROJEKT LUNA

ROMAN

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Titel der amerikanischen Originalausgabe

ROGUE MOON

Deutsche Übersetzung von Wulf Bergner

Neu durchgesehen und ergänzt von Elisabeth Bösl



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

Überarbeitete Neuausgabe: 08/2016

Copyright © 1960, 2001 by Algis Budrys

Copyright © 2016 dieser Ausgabe

by Wilhelm Heyne Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH,

Neumarkter Straße 28, 81673 München

Printed in Germany

Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München,

unter Verwendung eines Motivs von shutterstock / Mopic

Satz: Schaber Datentechnik, Austria

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-453-31767-3

www.diezukunft.de

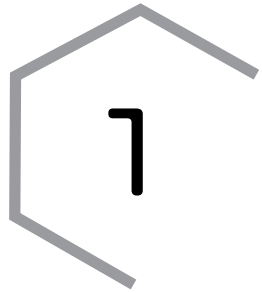
Halt inne, Reisender!
Wie du nun bist, so war einst ich.
Wie ich nun bin, wirst du einst sein.
Wappne dich für den Tod, und folge mir.

Grabinschrift aus Neuengland



ERSTER TEIL





Eines Abends im Jahr 1959 saßen drei Männer in einem Zimmer um einen Tisch. Edward Hawks, Doktor der Naturwissenschaften, stützte das Kinn in seine übergroßen Hände und stemmte die spitzen Ellbogen auf die Schreibtischplatte. Er war dunkelhaarig, hager, groß gewachsen und blass. Seine Arbeit brachte es mit sich, dass er nur selten an die frische Luft kam, sodass er Besucher unwillkürlich an eine Vogelscheuche erinnerte, wenn sie ihn neben seinen sonnengebräunten jungen Assistenten sahen. Jetzt musterte er einen jungen Mann, der ihm gegenüber saß.

Der junge Mann auf der anderen Seite des Schreibtisches starrte unverwandt zurück. Sein kurz geschnittenes Haar war schweißnass und klebte strähnig an seinem Kopf. Der Schweiß rann sein ebenmäßiges Gesicht hinunter und sammelte sich unter seinem Kinn. »Und dunkel ...«, sagte er unsicher, »und dunkel und nirgendwo Sterne ...« Seine Stimme sank zu einem undeutlichen Murmeln herab.

Hawks sah nach rechts.

Weston, der neue Psychologe, saß dort in dem bequemen Sessel, den er sich in Hawks' Büro mitgebracht hatte. Weston und Hawks waren etwa gleichaltrig, beide Anfang

vierzig. Aber Weston war klein und untersetzt; er war sehr von sich selbst eingenommen und wirkte mit seiner schwarz umrandeten Brille weltmännischer. Jetzt war er vor allem ungeduldig. Er runzelte leicht die Stirn und zog eine Augenbraue hoch.

»Er ist tatsächlich verrückt«, stellte Hawks erstaunt fest.

Weston schlug die Beine übereinander. »Das habe ich Ihnen bereits gesagt, Dr. Hawks. Für mich stand es schon in dem Augenblick fest, als wir ihn aus Ihrer Maschine herausholten. Die Belastung war zu viel für ihn.«

»Ich weiß«, gab Hawks bereitwillig zu. »Aber ich bin für ihn verantwortlich, deshalb muss ich mir ganz sicher sein.« Er warf Weston einen nachdenklichen Blick zu. »Er war jung und kerngesund. Außergewöhnlich belastbar, meinten Sie. So wirkte er auch.« Hawks machte eine Pause. »Und sehr intelligent«, fügte er langsam hinzu.

»Ich habe gesagt, er sei belastbar«, erklärte Weston ernst. »Ich sagte nicht, er könne auch unmenschliche Belastungen ertragen. Ich habe festgestellt, dass er ein Musterexemplar der Gattung Mensch sei. Aber Sie haben ihn dorthin geschickt, wo kein Mensch hingehen sollte.«

Hawks nickte. »Sie haben natürlich recht. Es ist meine Schuld.«

»Allerdings hat er sich freiwillig dazu gemeldet«, warf Weston schnell ein. »Er hat gewusst, dass es sich um ein gefährliches Unternehmen handelte. Er hat gewusst, dass er sein Leben riskierte.«

Aber Hawks hörte ihm nicht mehr zu. Er sah wieder zu dem jungen Mann hinüber.

»Rogan?«, sagte er leise. »Rogan?«

Er beobachtete, wie sich die Lippen des jungen Mannes tonlos bewegten. Dann seufzte er und wandte sich wieder an Weston. »Können Sie ihm helfen?«

»Selbstverständlich«, antwortete Weston zuversichtlich. »Wir werden ihn einer Elektroschock-Behandlung unterziehen, bis er alles vergessen hat. Dann ist alles wieder in Ordnung.«

»Ich wusste nicht, dass eine Elektroschock-Amnesie dauerhaft ist.«

Weston sah Hawks in die Augen. »Es kann natürlich sein, dass er von Zeit zu Zeit die Behandlung wiederholen muss.«

»In regelmäßigen Abständen – für den Rest seines Lebens.«

»Das muss nicht immer sein.«

»Aber meistens.«

»Nun, ja ...«

»Rogan«, flüsterte Hawks. »Rogan, es tut mir leid.«

»Und dunkel ... und dunkel ... Es hat mir wehgetan, und es war so kalt ... so still, dass ich mich hören konnte.«

Dr. Edward Hawks schritt über den Betonfußboden des großen Hauptlabors. Er hatte die Hände in den Hosentaschen vergraben und hielt den Kopf gesenkt. Sein Weg führte ihn an zahlreichen Generatoren und Konsolen vorbei, bis er, ohne einmal aufgesehen zu haben, schließlich den Empfängerteil des Materietransmitters erreicht hatte.

Das Hauptlabor bedeckte eine Fläche von einigen Tausend Quadratmetern im Keller des Gebäudes der Entwicklungsabteilung von Continental Electronics. Vor einem

Jahr, als Hawks den Transmitter konstruiert hatte, waren die Fußböden des Erdgeschosses und des ersten Stocks herausgerissen worden, um Raum für das Gerät zu schaffen, das jetzt bis an die Decke ragte. An seiner Außenseite führten in regelmäßigen Abständen Stege entlang, von denen aus die Wartungsarbeiten durchgeführt wurden. Brücken mit Gitterböden liefen von dort aus zu den Galerien entlang der Wände, auf denen sich die Instrumente befanden. Dutzende von Männern aus Hawks' Stab waren mit Abschlusstests beschäftigt, bevor sie die Maschinen für heute stilllegten. Die grellen Deckenleuchten ließen lange Schatten entstehen, die ein bizarres Muster auf dem Boden bildeten, wenn sie über die Brücken liefen.

Hawks legte den Kopf zurück und starrte den Transmitter nachdenklich an. »Ed!«, rief jemand hinter ihm, und er sah sich um.

»Hallo, Sam.« Sam Latourette, sein erster Assistent, hatte sich leise genähert. Er war ein grobknochiger Mann mit schwammigem Fleisch und dunkel umrandeten, tief liegenden Augen. Hawks lächelte ihn müde an. »Die Leute sind wohl schon fast mit ihrem *post mortem* fertig, was?«

»Du bekommst morgen einen ausführlichen Bericht. Die Maschinen haben tadellos gearbeitet. Alles in bester Ordnung, Ed.« Latourette wartete offensichtlich darauf, dass Hawks Interesse zeigen würde. Aber der nickte nur und starrte weiter in die Höhe. Latourette räusperte sich.

»Ja, Sam?«

»Hör auf damit, Ed. Du machst dich nur selbst fertig.« Wieder wartete er auf Hawks' Reaktion, aber als sie ausblieb, fasste er Hawks am Arm. »Glaubst du, ich wüsste

nicht genau, was in dir vorgeht? Wie lange arbeite ich jetzt schon mit dir zusammen? Zehn Jahre! Wer hat mich angestellt? Wer hat mich ausgebildet? Du kannst sie alle an der Nase herumführen – aber *mich* nicht!« Latourette ballte die Fäuste. »Ich kenne dich! Aber – verdammt, Ed, schließlich kannst du doch nichts dafür, dass dieses Ding dort oben existiert! Was willst du eigentlich – dass keinem ein Härchen gekrümmt wird? Wovon träumst du – von einer vollkommenen Welt?«

Hawks lächelte wieder. »Wir stoßen ein Tor auf, wo nie eines gewesen ist«, sagte er und zeigte dabei auf die Maschinen, »und durchbrechen eine Wand, die wir nicht erbaut haben. Das nennt sich wissenschaftliche Forschung. Dann schicken wir einen Mann durch dieses Tor. Das ist ein Abenteuer. Und etwas auf der anderen Seite – das die Menschheit noch nie belästigt hat, das uns noch nie Anlass zur Besorgnis gegeben hat – bringt sie um. Deshalb schicke ich immer wieder neue Freiwillige. Wie nennt man das, Sam?«

»Ed, wir machen aber doch Fortschritte. Jetzt kann es nicht mehr lange dauern.«

Hawks sah ihn neugierig an.

»Jede Maschine hat gewisse Kinderkrankheiten«, sagte Latourette unsicher. »Aber damit werden wir bestimmt fertig, Ed – ich weiß es ganz sicher.«

Hawks sah nachdenklich auf die graue Hammerschlaglackierung der Maschine. »Weil wir sie nicht mehr umbringen, meinst du? Weil sie nur noch wahnsinnig werden?«

»Wir müssen nur noch ein neues Verfahren entwickeln, damit die Leute den Schock besser überstehen, den sie be-

kommen, wenn sie spüren, dass sie sterben. Mehr Sedativa. Irgendetwas in dieser Richtung.«

»Sie müssen trotzdem noch dorthin«, stellte Hawks fest. »Die dabei angewandte Methode macht keinen Unterschied – das Ding toleriert sie auf keinen Fall. Es ist einfach nicht für Menschen geschaffen. Der menschliche Geist wird es nie erfassen oder beschreiben können. Wir werden eine neue Sprache erfinden müssen, weil unsere dazu nicht ausreicht, und eine völlig neue Denkweise, um es verstehen zu können. Erst wenn wir es schließlich zerlegt und seine Einzelteile gesehen, gefühlt, angefasst und geschmeckt haben, werden wir vielleicht mutmaßen können, was es wirklich ist. Aber das können wir erst, wenn wir mit unseren Untersuchungen durch sind. Und was bringt dieses neue Wissen den Männern, die heute dafür sterben müssen? Wer auch immer es da oben platziert hat, aus welchen Gründen auch immer – wir Menschen werden nicht in der Lage sein, in diesem Ding zu leben, bis wir es nicht gänzlich verstanden haben. Wie kann man das in klarem Englisch ausdrücken, sodass jeder normale Mensch es verstehen kann? Wir haben es mit einem monströsen Ding zu tun. Entweder beginnen wir in gewisser Beziehung ebenfalls wie Monstren zu denken – oder wir geben unsere Versuche auf und lassen es dort oben auf dem Mond, ohne uns weiter darum zu kümmern.«

Latourette warf ihm einen ungläubigen Blick zu. »Willst du die Versuche etwa einstellen lassen?«

Hawks sah ihn stumm an.

Latourette fasste Hawks am Arm. »Cobey. Hat er dir die Anweisung gegeben, die Versuchsreihe abubrechen?«

»Cobey kann nur Anfragen machen«, stellte Hawks richtig. »Ich bin ihm keineswegs unterstellt.«

»Aber er ist der Präsident von Continental Electronics, Ed! Er kann dir das Leben schwer machen. Ihm wäre es nur recht, wenn die Gesellschaft endlich nichts mehr damit zu tun hätte.«

Hawks nahm Latourettes Hand von seinem Arm und legte sie an die Außenwand des Transmitters. Seine eigenen Hände schob er in die Taschen seines Laborkittels. »Die Navy hat die Entwicklung des Transmitters nur deshalb finanziert, weil er meine Idee war. Für jeden anderen hätten sie vermutlich keinen Cent herausgerückt. Nicht für eine so verrückte Konstruktion.« Er starrte auf die Maschine. »Selbst jetzt, nachdem wir wissen, dass das Ding so ist, wie es ist, werden sie Cobey auf keinen Fall von dem Vertrag zurücktreten lassen. Nicht, solange sie denken, dass ich noch weitermachen kann. Nein, wegen Cobey brauche ich mir keine Sorgen zu machen.« Er lächelte leicht. »Im Gegenteil – er muss sich meiner wegen Sorgen machen.«

»Und, wie steht es mit dir? Wie lange kannst du das noch aushalten?«

Hawks trat einen Schritt zurück und sah Latourette nachdenklich an. »Worüber machen wir uns jetzt eigentlich Gedanken – über das Projekt oder über mich?«

Latourette seufzte. »Schön, Ed, tut mir leid«, sagte er bekümmert. »Aber was hast du jetzt vor?«

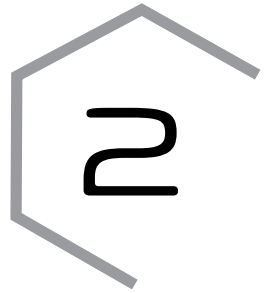
Hawks sah nachdenklich an der gigantischen Außenwand des Materietransmitters hoch. Im Arbeitsbereich hinter und über ihnen schalteten die Techniker jetzt der Reihe nach die Lampen in den verschiedenen Subsektio-

nen der Kontrollstation aus. Dunkelheit legte sich in diagonalen Streifen auf die Galerien ringsum, als fielen riesige Mikadostäbchen auf die Metallbrücken über ihnen. Über dem Schaltpult leuchtete das grüne Zeichen STROM AUS wie das Auge eines Giganten.

»Wir haben keinerlei Einfluss auf dieses Ding, in das wir unsere Leute schicken«, sagte Hawks schließlich langsam. »Und wir haben bereits alles getan, was in unserer Macht steht, um die Art und Weise, wie wir die Männer dorthin schicken, zu verbessern. Meiner Meinung nach bleibt uns nur noch eine Möglichkeit. Wir müssen nach einem ganz anderen Typ Mann suchen, der sich als Versuchsobjekt eignet. Ein Mann, der nicht wahnsinnig wird, wenn er fühlt, dass er stirbt.« Er sah die Maschine fragend an. »Schließlich gibt es alle möglichen Arten von Menschen auf dieser Welt«, fuhr er fort. »Vielleicht finden wir wirklich einen Mann, der sich vor dem Tod nicht fürchtet, sondern ihn sogar sucht ...«

»Du suchst also einen Verrückten«, stellte Latourette enttäuscht fest.

»Kann sein. Aber genau so einen brauchen wir, nichtsdestotrotz.« Alle Lampen in der Halle waren jetzt aus. »Es muss ein Mann sein, den das anzieht, was andere wahnsinnig werden lässt. Je stärker diese Eigenschaft bei ihm ausgebildet ist, desto besser eignet er sich für unsere Zwecke. Ein Mann, dem der Tod nichts bedeutet.« Hawks' Blick verlor sich in der Unendlichkeit. »Und ich werde ihn hinaufschicken, wenn er einwilligt.«



Der Personalchef von Continental Electronics war ein dicklicher Mann namens Vincent Connington. Er kam in Hawks' Büro gestürzt und schüttelte ihm überschwänglich die Hand. Er trug einen hellblauen Anzug aus Schantungseide und reichlich geschmacklose Cowboystiefel. Als er sich in den Besucherstuhl fallen ließ, kniff er die Augen gegen das Sonnenlicht, das durch die halb geschlossenen Rollos hereinfließ, zusammen und sah sich um. »Mein Büro oben hat denselben Grundriss. Aber es sieht wesentlich freundlicher aus, weil ich einen Teppich hineingelegt und ein paar Bilder an die Wände gehängt habe.« Er wandte sich lächelnd an Hawks. »Ich wollte mich gern einmal mit Ihnen unterhalten, Doktor. Ich bewundere Sie wirklich. Sie leiten eine Abteilung und arbeiten trotzdem selbst mit, während ich den ganzen Tag hinter meinem Schreibtisch sitze und sicherstellen muss, dass meine Leute die Routinearbeiten erledigen, ohne alles zu vermässeln.«

»Ihre Abteilung scheint trotzdem ganz gut in Schwung zu sein«, sagte Hawks kühl. Ohne dass ihm das bewusst gewesen wäre, richtete er sich im Stuhl auf, sein Gesicht eine undurchdringliche Maske. Sein Blick streifte Conningtons Stiefel, dann sah er wieder auf seinen Schreib-

tisch. »Jedenfalls hat sie mir bisher immer ausgezeichnete Techniker geschickt.«

Connington grinste zufrieden. »Stimmt, Sie haben die besten bekommen.« Er lehnte sich nach vorn. »Aber das ist alles nur Routinearbeit.« Er nahm Hawks' letzte Anforderung aus der Innentasche seiner Jacke. »Das hier – diese Anforderung werde ich persönlich bearbeiten.«

»Hoffentlich gelingt es Ihnen«, meinte Hawks vorsichtig. »Ich kann mir vorstellen, dass es eine gewisse Zeit dauert, bis Sie einen Mann haben, der den Bedingungen entspricht, die ich stellen muss. Andererseits werden Sie hoffentlich berücksichtigen, dass wir nicht allzu viel Zeit haben. Ich möchte ...«

Connington machte eine ungeduldige Handbewegung. »Oh, ich habe den richtigen Mann schon gefunden, Doktor. Schon seit einiger Zeit.«

Hawks zog die Augenbrauen hoch. »Wirklich?«

Connington grinste. »Sie glauben mir nicht?« Er lehnte sich in den Sessel zurück. »Doktor, nehmen wir einmal an, jemand käme zu Ihnen und gäbe Ihnen einen bestimmten Auftrag – sagen wir eine Schaltung, die eine gewisse Aufgabe erfüllen soll. Nehmen wir weiterhin an, Sie griffen in Ihre Schreibtischschublade und holten ein Blatt Papier heraus, auf dem genau diese spezielle Schaltung dargestellt ist. Toll, was? Und wenn der andere sich dann genügend darüber gewundert und lange genug den Kopf geschüttelt hat, weil Sie ihm die Schaltung sofort unter die Nase halten konnten, würden Sie ihm vermutlich erklären, dass Sie sich *immer* mit Elektronik beschäftigen. Dass Sie sich auch dann mit diesem Gebiet befassen, wenn Sie an keinem besonderen Projekt arbeiten. Und dass Sie

mit den neuesten Entwicklungen auf diesem Gebiet vertraut sind, weil Sie genügend Interesse dafür aufbringen, um die entsprechende Literatur zu studieren. Deswegen haben Sie sich eben darüber Gedanken gemacht, was für Probleme in nächster Zeit auftauchen könnten, und in einigen Fällen war die Lösung dafür so leicht zu finden, dass Sie sich kaum anstrengen mussten. Und dass Sie sich die Zeichnungen aufgehoben haben, bis jemand Sie danach fragen würde. Verstehen Sie, was ich damit sagen will? Wenn man die Sache so betrachtet, ist es durchaus keine Hexerei. Nur das Werk eines talentierten Mannes, der seine Aufgabe erfüllt.«

Connington grinste breit. »Ich habe einen Mann an der Hand, der wie geschaffen für Ihre Versuche zu sein scheint. Ich kenne ihn in- und auswendig. Und ich kenne Sie, zumindest ein bisschen. Es gibt noch einiges, was ich über Sie in Erfahrung bringen muss, aber ich glaube nicht, dass mich etwas davon überraschen wird. Wie dem auch sei, ich habe Ihren Mann. Er ist gesund, er steht jederzeit zu Ihrer Verfügung, und ich habe ihn während der letzten zwei Jahre regelmäßig darauf überprüfen lassen, ob seine Verwendung sich mit unseren Sicherheitsvorschriften vereinbaren lässt. Sie können ihn wirklich haben, Doktor – ich meine es ernst.«

Connington verschränkte zufrieden die Arme. »Sie sehen also, Doktor ...« Connington lehnte sich zurück und ließ seine Fingergelenke knacken, »Sie sind nicht der einzige ›Beweger‹ auf dieser Welt.«

Hawks runzelte leicht die Stirn. »Beweger?«

Connington kicherte vor sich hin, als habe er einen guten Witz gemacht, den nur er selbst verstand. »Auf der Erde

gibt es viele Arten von Menschen. Aber sie alle lassen sich in zwei Gruppen aufteilen, eine größere und eine wesentlich kleinere. Es gibt Menschen, die aus dem Weg gestoßen oder auf Linie gebracht werden, und dann gibt es welche, die das besorgen. Es ist sicherer und bequemer, Anweisungen auszuführen. Man braucht keinerlei Verantwortung zu übernehmen, und wenn man tut, was einem gesagt wird, bekommt man ab und zu einen Fisch zugeworfen. Als »Beweger« lebt man unsicherer, denn man riskiert immer, in eine Sackgasse zu geraten. Es ist auch nicht bequem, denn man muss ständig auf Trab sein, weil man sich seine Fische selbst besorgen muss. Aber es macht unheimlich Spaß.« Er sah Hawks ins Gesicht. »Habe ich nicht recht, Doktor?«

»Mr. Connington ...«, begann Hawks. Er starrte den anderen an. »Ich bin noch nicht ganz überzeugt. Der Mann, den ich angefordert habe, muss außergewöhnliche Bedingungen erfüllen. Sind Sie ganz sicher, dass Sie ihn mir sofort zur Verfügung stellen können? Wollen Sie wirklich behaupten, dass Ihr Vorschlag *nicht* das Ergebnis sorgfältig überlegter Planung sei? Ich vermute, dass Sie einen bestimmten Grund dafür haben, diesen Mann vorzuschlagen, und dass Sie über diesen glücklichen Zufall froh sind.«

Connington kicherte, lehnte sich in seinen Sessel zurück und entnahm seinem Zigarrenetui eine Brasil. Mit einem goldenen Zigarrenschneider, der an einer goldenen Kette am Etui befestigt war, knipste er ein Ende ab, dann setzte er sie mit einem goldenen Feuerzeug, auf dem ein Rubin prangte, in Brand. Er paffte und stieß den Rauch genüsslich durch seine großen, weit auseinanderstehen-

den Zähne aus. Seine Augen glitzerten hinter dem dichten Rauchsleier vor seinem Gesicht.

»Bleiben wir doch höflich, Dr. Hawks«, sagte er. »Betrachten wir die Angelegenheit lieber vom logischen Standpunkt aus. Continental Electronics bezahlt Sie, damit Sie die Entwicklungsabteilung leiten, und Sie sind auf Ihrem Gebiet einmalig.« Connington beugte sich vor und sah Hawks bedeutungsvoll an. »Continental Electronics bezahlt *mich*, damit ich die Personalabteilung leite.«

Hawks schwieg einen Augenblick. »In Ordnung«, meinte er schließlich. »Wann kann ich den Mann sehen?«

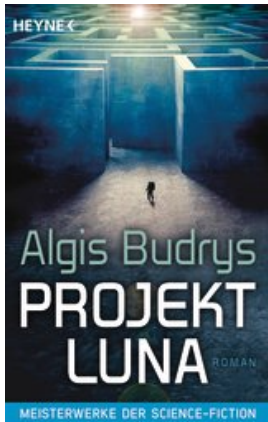
Connington warf sich wieder zurück und zog zufrieden an seiner Zigarre. »Sofort, wenn Sie wollen. Er lebt ganz in der Nähe an der Küste. Sie kennen doch die Klippen bei Havertown?«

»Ungefähr.«

»Das genügt völlig. Wenn Sie eine Stunde Zeit haben, können wir gleich hinfahren. Was halten Sie davon?«

»Ich habe auf jeden Fall Zeit. Ohne den richtigen Mann kann ich nicht weitermachen.«

Connington stand auf und reckte sich. Sein Gürtel rutschte unter die beachtliche Wölbung seines Bauches, und er hielt inne, um sich die Hosen hochzuziehen. »Sie gestatten doch?«, murmelte er, die Zigarre zwischen den Zähnen, und griff nach Hawks' Telefon. Er wählte eine Nummer, sprach kurz – und eine Weile ziemlich barsch – mit jemandem und kündigte ihr Kommen an. Dann rief er die Fahrbereitschaft an und befahl, seinen Wagen an das Haupttor zu bringen. Als er den Hörer auflegte, grinste er wieder. »Gehen wir. Der Wagen wird bereits warten, wenn wir an das Tor kommen.«



Algis Budrys

Projekt Luna

Meisterwerke der Science Fiction
Roman

Taschenbuch, Broschur, 272 Seiten, 11,8 x 18,7 cm
ISBN: 978-3-453-31767-3

Heyne

Erscheinungstermin: Juli 2016

Auf dem Mond lauert der Tod

Wir schreiben das Jahr 1959. Satelliten entdeckten ein rätselhaftes Gebilde auf dem Mond, das jetzt unter strengster Geheimhaltung untersucht wird. Es scheint ein gewaltiges Labyrinth zu sein, das offenbar von einer außerirdischen Zivilisation errichtet wurde. Als die Wissenschaftler, neugierig geworden, das Bauwerk betreten, erwartet sie dort ein grauenvoller Tod. Der Physiker Dr. Edward Hawks und der todesmutige Abenteurer Al Barker wollen das Rätsel des Labyrinths lösen, doch so leicht gibt der Mond seine Geheimnisse nicht preis ...



[Der Titel im Katalog](#)